

hahn,
htsgeschenk.
tag veranlaßt
Sonntag, den 10.
leine, Rennstraße
8 Uhr abends.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit, Leben im Bild, 30 Pf. mehr. Preis der 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 290

Herford, Montag, den 11. Dezember

1916

U-Deutschland abermals zurück.

v. Bremen, 10. Dez. Die Deutsche Telegramm-Agentur meldet: Die Deutsche Ocean-Reederei teilt mit: Unser Handelsschiff „Deutschland“, Kapitän König, ist heute mittag nach einer schnellen Reise vor der Westmündung eingetroffen.

Damit hat das Handelsunterseeboot „Deutschland“ zum vierten Mal mit wertvoller Ladung den Ocean durchquert und zum vierten Mal die englische Ab sperung durchbrochen. Kapitän König trat bekanntlich mit der „Deutschland“ seine erste Reise Ende Januar d. Js. an und durchquerte die 3600 Seemeilen lange Strecke nach Baltimore in nicht ganz drei Wochen. Am 9. Juli traf er dort ein, um am 1. August die Rückreise nach Bremen anzutreten, wo er unter dem größten Jubel ganz Deutschlands am 22. August in der Westmündung landete.

Mitte Oktober trat Kapitän König seine zweite Ausreise mit der „Deutschland“ und seiner alten treugebliebenen Mannschaft an, um diesmal glücklich in New-London zu landen.

Während die erste Ausfahrt der „Deutschland“ aus dem Hafen von Baltimore trotz eines umfassenden englischen Patrouillenendienstes an der amerikanischen Küste, der mit allen Mitteln der „Deutschland“ hinhaltet werden sollte, glatt vor sich ging, hatten unsere Feinde für die zweite Ausfahrt aus dem Hafen von New-London einen heimtückischen Hieb geplant. Angeblich soll die „Deutschland“ mit einem amerikanischen Schleppdampfer zusammengestoßen und beschädigt worden sein. In Wirklichkeit hatte ein jenseitiger Dienst unserer Feinde ein deutsches Motorboot der „Deutschland“ beim Verlassen des Hafens zu rammen versucht, wobei die „Deutschland“ leicht beschädigt wurde und zur Ausbesserung in den Hafen zurückkehren mußte. Bereits am 21. November verließ die „Deutschland“ wiederum den Hafen von New-London, um ihre dritte Fahrt, trotzdem die Engländer eine Flotte von Bewachungsschiffen gegen das Handels-U-Boot losgeschickt hatten, glücklich durchzuführen. Kapitän König hat zum vierten Mal mit seiner wackeren Mannschaft eine bedeutungsvolle seemannische Leistung vollbracht, für die ihm das Deutsche Volk aufrichtigst Dank weiß.

Ill. Berlin, 11. Dez. Zur glücklichen Heimkehr des Handelsunterseebootes „Deutschland“ schreibt die „Z. M.“: Die „Deutschland“ hat bei ihrer zweiten Heimkehr von Amerika eine besonders willkommene Frucht mitgebracht, so daß die Freude über die glückliche Heimkehr doppelt groß sein kann. Wenn man die Zahl der Jäger bedenkt, die in Gestalt von feindlichen Kriegsschiffen unseren Handelsunterseeboot diesmal den Untergang geschnitten hatten, so muß man dem Kapitän König und seiner wackeren Mannschaft, die jeder Verfolgung entläuft sind, die größte Anerkennung aussprechen.

Griechenland.

London, 10. Dez. „Lloyd's News“ meldet aus dem Piräus über Syra vom 8. Dezember: König Konstantin habe eine gewisse Gefandtschaft in Athen verständigt, er würde sich Deutschland anschließen, falls die Entente die diplomatischen Beziehungen abbrüche.

Wenn diese Nachricht zutreffen sollte, so hätte die so zerfallene Balkanpolitik des Vierverbundes eine neue, schwere Niederlage erlitten und das unglückliche Griechenland endlich dahin getrieben, wo es jetzt noch allein Rettung vor der brutalen Zerkümmern seiner staatlichen Selbständigkeit von außen und der Zerschlagung von innen finden kann. So sehr auch Reuter demüht war, einen einen vernünftigen Scheiter über die Vorgänge der letzten Zeit in Griechenland zu breiten, konnte man dennoch erkennen, daß die Stellung des Königs durch sein entschlossenes Handeln sich stärkte und der verräterischen Treiberei der Venezianer Herr wurde.

Auch die Lage Sarajewo wäre dann im höchsten Grade kritisch. Jeder seiner Entschlüsse schwebt das Damoklesschwert einer kriegerischen Intervention Griechenlands und die ebenso rücksichtslose wie kurzfristige Politik seiner Quälgelster in Paris und London würde ihn letzten Endes in das Dilemma treiben, sich entweder zwischen den Heeren der Mittelmächte und ihrer Verbündeten und dem griechischen Heere aufreiben zu lassen, oder aber nach dem glänzenden Muster der Dardanellen-Armee einen „ruhmvollen Rückzug“ anzutreten.

Ein Anschlag gegen die griechische Dynastie.

Bern, 10. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: König Konstantin hat den Königen von England

und Italien und dem Zaren von Rußland mitgeteilt, die Untersuchungen hätten ergeben, daß eine Verschönerung angeordnet worden war, die am 1. Dezember die Dynastie hätte stützen sollen. Die Schuldigen werden genannt.

D. Lugano, 11. Dez. Auch die italienische als letzte der Entente-Kolonien Athens hat sich eingeschiffet. Das Gefandtschafts personal ist gleichfalls zur Abfahrt bereit.

Auch Cadorna tritt zurück?

Ill. Lugano, 11. Dez. Die Pariser Korrespondenten der italienischen Blätter bestätigen, daß das Resultat der Beratungen des Geheimkomitees die Schaffung eines Direktoriums zwecks Überleitung des Krieges nach dem Vorbild Lloyd Georges sei. So erklärt beispielsweise der „Corriere della Sera“, daß es ein Glück für die Alliierten sei, daß Lloyd George einen gegenwärtigen chemischen Prozeß hervorgerufen habe, welcher die allgemeine politische Lage natürlich kläre. Das englische Direktorium müsse schnell mehrere schwere Fragen lösen. Deutschlands Kleinstaatseingriffe haben England schwer getroffen, umso mehr, als die deutsche Kraftentfaltung ungeheurer größer sei, als man vorausgesehen habe. Frankreich folge dem englischen Vorschlagsprozeß, dem sich Italien nicht entziehen werde. Damit deutet das Blatt das bereits gemeldete Gerücht vom Abtritt Cadornas an. Die Bewaffnung aller italienischen Handelschiffe stehe bevor.

St. Stockholm, 10. Dez. Die gestrigen Abendblätter widmen dem Ministerwechsel in England ausführliche Betrachtungen, die darin übereinstimmen, daß es selbst einem Lloyd George unmöglich sein wird, die Blockade gegen Deutschland noch schärfer zu gestalten, als es bereits der Fall ist.

Der russische Oberbefehl über das rumänische Heer.

W. Wien, 11. Dez. Die österreichische Volkszeitung erzählt aus Petersburg: Seit einigen Tagen werden die rumänischen Heeresteile als bereits im Verbande des russischen Heeres befindlich angeführt, so daß die Übernahme des Oberbefehls über die Rumänen durch Rußland erfolgt zu sein scheint.

Zusammenkunft zwischen dem Zaren und König Ferdinand

Ill. Budapest, 11. Dez. „Litro“ schreibt von der rumänischen Grenze, daß die Zusammenkunft des Zaren mit dem rumänischen König trotz der ersten Berghäufigkeit stattfinden wird und daß König Ferdinand sich bereits in Bend befindet, wo er die Ankunft des Zaren erwartet. Die beiden Herrscher würden nur politische Angelegenheiten besprechen, daher würde die Zusammenkunft keine kriegerische Bedeutung haben, zumal die russische Kriegsführung sich auf den Standpunkt stellt, an die rumänische Front keine größeren Truppenmassen entsenden zu können.

Die Organisation des Hilfsdienstes.

W. Berlin, 11. Dez. Zu dem Kongreß der freien, christlichen und kirchlich-dünkelnden Gewerkschaften, der am Dienstag zusammen mit den Vertretern der Privat-angestellten-Verbände über die Organisation des Vaterländischen Hilfsdienstes beraten soll, wird, wie das „Berl. Tgl.“ hört, auch der Stellvertreter des Reichstanzlers, Dr. v. Helfferich, und der Chef des Kriegsamtes Generalleutnant v. Graener erscheinen.

Wie Holland den Krieg fühlt.

W. Aus dem Haag, 11. Dez. Nach Berichten holländischer Blätter muß die Porzellanfabrik von Maastricht ihren Betrieb einstellen, wodurch 5000 Arbeiter brotlos werden. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Ausfuhr nicht mehr möglich sei.

W. Aus dem Haag, 11. Dez. Der niederländische Landwirtschaftsminister brachte in der 2. Kammer einen Gesetzentwurf ein, in welchem 80 Millionen Gulden für billige Lebensmittel während des Jahres 1917 angefordert werden. Der Betrag beruht lediglich auf Schätzung.

Prinz Joachim über die Entwicklung von Memel.

W. Königsberg, 11. Dez. Bei Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes der Stadt Memel an den Prinzen Joachim im Potsdamer Stadtschloß erwiderte der Prinz

auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Altenberg: „Es ist mir eine Befriedigung, der Stadt in der Kriegszeit einen Dienst erweisen zu haben. Ich hoffe, daß sich für die Stadt Änderungen ergeben werden, die auf ihre Wachsen und Gedeihen einen günstigen Einfluß ausüben werden.“

Einberufung des Reichstags. Wichtige Erklärungen.

W. Berlin, 9. Dez. Wie wir hören, hat der Präsident des Reichstags die Mitglieder zu einer Sitzung für Dienstag, 12. Dezember, nachmittags 1 Uhr, einberufen. Es wird angenommen, daß der Reichstanzler in dieser Sitzung über die neue militärische Lage in Rumänien Mitteilungen machen wird.

W. Berlin, 11. Dez. Der Reichstanzler wird vor der Sitzung des Reichstags am Dienstagmorgen die Führer der Fraktionen zur vertraulichen Besprechung empfangen. In politischen Kreisen nimmt man an, daß es sich in der Hauptsache darum handeln wird, aus dem militärischen Zusammenbruch Rumäniens, dessen Heer gesclungen wurde und dessen König und Regierung geflohen sind, auch die politischen Folgen zu ziehen.

Die Verfolgung der Rumänen.

W. Großes Hauptquartier, 10. Dezbr. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Sommegebiet nahm abends das Artilleriefeuer zu; nachts östlich von Gueudecourt vorgehende starke englische Patrouillen wurden zurückgetrieben.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne, südlich von Nipont, warfen unsere Stotrupps Franzosen aus einer von uns geräumten, dann von ihnen besetzten Schanze wieder hinaus.

In den Vogesen, westlich von Martirch, hielten ohne eigenen Verlust nassauische Landwehrlente mehrere Jäger und einen Minenwerfer aus dem französischen Graben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Generalobersten Herzog von Joch.

Wieder griffen die Russen Kriwitscha und Dorna Wakra an, ohne einen Erfolg zu haben.

Südlich des Trotschul-Tales konnten sie eine Höhe nehmen, jedoch gelang es ihnen trotz Einsatz starker Kräfte nicht, feilich der Grundstücke Boden zu gewinnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Armeen sind im Vordringen in der östlichen Walachei.

Zwischen Gernaboda und Silistria sind bulgarische Kräfte über die Donau gesekt.

In der Dobrudscha geringe Geseftistätigkeit.

Mazedonische Front.

Nördlich von Manjir und im Gernaboden führten getrennt die Entente-Truppen wieder einen starken Entlastungsangriff. Er ist gescheitert. Deutsche und bulgarische Truppen haben alle Angriffe der Franzosen und Serben blutig zurückgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. Berlin, 10. Dez., abends. (Amtlich.)

Nördlich der Somme zeitweise starker Artilleriekampf. In der Großen Walachei trotz Regenwetters schnelle Fortschritte.

Ein erneuter starker Angriff der Entente-Truppen im Gernaboden ist blutig abgeklungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 10. Dez. Amtlich wird gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz. Zwischen Silistria und Gernaboda gewonnenen Bul-

garen das linke Donauufer. — Ostlich von Eufarest und Ploesti gewinnt unsere Verfolgung Raum. — Die Truppen des Generals von Arz schlugen im Grenzraum westlich und nordwestlich von Eena heftige russische Angriffe ab. Nur südwestlich von Sultia gelang es dem Feinde, uns eine Höhe zu entreißen.

Im Bereich der Armee des Generalobersten von Koeber richtete der Gegner mehrere erbitterte Angriffe gegen die seit Wochen heiß umkämpften Stellungen westlich von Fundal-Moldovi. Die behärrten Verteidiger wiesen ihn jedesmal zurück. — Weiter nördlich nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Englischer Passagierdampfer versenkt.

W. Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) Am 4. Dezember versuchte im Mittelmeer der englische Passagierdampfer „Caledonia“ (9223 Br.-Reg.-T.) eines unserer Unterseeboote zu rammen, ohne daß er von diesem angegriffen wurde. Kurz bevor das U-Boot von dem Ramschloß getroffen wurde, gelang es ihm, einen Torpedo abzufeuern, der den Dampfer traf und zum Sinken brachte. Das U-Boot wurde nur leicht beschädigt.

Zwei als Passagiere auf dem Dampfer befindliche englische Offiziere, Generalmajor Ravenshaw, abgelöster Kommandeur der 27. Division der englischen Saloniki-Armee, und Generalstabschefmann Bidermann, wurden ebenso wie der Kapitän des Dampfers, Blakie, vor dem U-Boot gefangen genommen.

Als die „Lusitania“, die neben ihren Passagieren nachgewiesenermaßen Munition von Amerika nach England transportierte, von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde, erhob sich ein wahrer Entrüstungsturm nicht nur in den uns feindlichen Ländern, sondern insbesondere in gewissen „neutralen Staaten“, die die Verletzung als eine Summe- und Barbaren-tat darstellten. Einzelne Fälle vor diesem Ereignis, hatten uns die Gewissheit gegeben, in welcher eigentümlicher Weise England seine Vorherrschaft zur See mangels von Siegen zu verteidigen sucht, indem es mit ohnmächtiger Wut wehrlose Zeppelin- und U-Bootmannschaften, die ihm in die Hände fielen, ermordete.

Wir erinnern uns an den Fall des „King Stephen“, wo der Kommandant des englischen Fährdampfers hohnschelnd jede Rettung der dem sicheren Tode geweihten Zeppelinbesatzung verweigerte. Wir erinnern weiter an den „Baralong-Mord“, bei dem Kommandant des britischen Hilfskreuzers „Baralong“ seiner Mannschaft den Befehl gegeben hatte, hilf- und wehrlose deutsche Seeleute nicht gefangen zu nehmen, sondern sie feige zu ermorden, welcher furchtbare Befehl von den englischen Matrosen fahrlässig ausgeführt wurde.

Man kann gespannt sein, wie die Neutralen, insbesondere Amerika, diesen neuen Fall kommentieren werden. In jedem Fall haben wir durch den Rammenversuch wiederum einen untrüglichen Beweis dafür, daß englische Passagierdampfer offenbar gegen deutsche U-Boote vorgehen, ohne von ihnen vorher angegriffen worden zu sein.

Rekrutierung des Jahrganges 1898 in Italien.

Ill. Lugano, 11. Dez. Ein königlicher Erlass ermächtigt die Regierung zur sofortigen Übernahme der Rekrutierung des Jahrganges 1898, sowie zur Nachmusterung aller seit zwei Jahren nicht Gemusterten und Zurückgestellten.

Seit 1. Dez. 70 000 Rumänen gefangen.

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Dezbr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Sommer-Gebiet war zu einzelnen Stunden der Geschützkampf heftig.

Nachts gegen unsere Stellungen bei Le Transloy vorgehende starke Patrouillen wurden durch Feuer und Nahkampf zurückgetrieben; eine Anzahl von Australiern blieb dabei in unserer Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich des Karacz-Sees, in der Storch-Enge, griffen nach Feuerbereitschaft mehrere russische Kompanien vergeblich unsere Stellungen an.

Zwischen Kirilbaba und Bistritz-Tal setzte der Russe gestern starke Angriffe an. Zumeist scheiterten sie verlustreich in unserer Feuer. Nördlich der Dorna-Batza verlorener Boden wurde vom Angreifer teuer erkauft.

Auch bei in der Hauptsache schlagelagerten Angriffen südlich des Trotusul-Tales erlangte der Russe bei erheblichem Kräfteverbrauch nur geringen örtlichen Erfolg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der linke Flügel der 9. Armee hat die rumänischen Divisionen, die von den Bässen nordöstlich von Sinaia sich nach Südosten durchzuschlagen versuchten, aufgerieben; mehrere tausend Mann wurden gefangen, viele Geschütze erbeutet.

Vor dem rechten Armee-Flügel und vor der rasch vordringenden Donau-Armee ist der Feind in vollem Rückzuge.

Seit dem 1. Dezember hat der Rumäne an die beiden Armeen — soweit die zunächst flüchtige Aufklärung der Schlachtfelder um Putarevi ergab —

über 70 000 Mann,

184 Geschütze, 120 Maschinengewehre verloren. Die Höhe der Zahlen läßt einen klaren Rückschlag auf die Größe des Erfolges der verbündeten Truppen zu und zeigt den Grad der Auflösung des rumänischen Heeres, dessen Verluste an Toten und Verwundeten zur Gefangenenzahl in Verhältnis stehen.

Die Beute an Feldgerät und Kriegsmaterial ist unerschöpflich.

Mazedonische Front.

Auf den Höhenstellungen nördlich von Monastir und nordöstlich von Paralovo lag starkes Artilleriefeuer, dem leicht abgewiesene Angriffe im Gerna-Bogen folgten.

Erstlich des oberen Tachinos-Sees schlugen bulgarische Vorposten eine englische Kompanie zurück.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 8. Dez., abends.

Keine besonderen Ereignisse im Westen und Osten. In Rumänien gewann die Verfolgung Raum.

Der Wiener Bericht.

Wien, 9. Dez. (Amtlich) wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Der Feind ist vor der Donau-Armee und dem rechten Flügel der 9. Armee fastenmäßig in vollem Rückzuge. Rumänische Kräfte, die noch versuchen wollten, vom Gebirge her den Anmarsch an die zurückgehende rumänische Armee zu finden, wurden gänzlich aufgerieben. Die Beute der Heeresgruppe seit dem 1. Dezember beträgt über 70 000 Mann, 184 Geschütze, 120 Maschinengewehre und unüberschaubares Kriegsmaterial.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef. Im Trotusul-Tal, dann zwischen Kirilbaba und dem

Bistritz-Tal griff der Feind gestern abermals unsere Stellungen mit starken Kräften an. Von einigen örtlichen Erfolgen abgesehen, blieben die Angriffe erfolglos.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich des Pripiet keine Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Beutezug.

W.B. Berlin, 9. Dez. (Amtlich.) In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember unternahm unsere flandrischen Seestreitkräfte einen Vorstoß in die Hoosden, hielten den holländischen Dampfer „Galedonia“ und den brasilianischen Dampfer „Rio Parbo“, beide mit Bannware nach England unterwegs, an und brachten sie in den Hafen ein.

Englischer Dampfer versenkt.

London, 9. Dez. (Klopps meldet: Der britische Dampfer „Galedonia“ der Anchor-Line, 9223 Brutto-Register-Tonnen, soll versenkt worden sein.

Hohe Ehrung Hindenburgs.

W.B. Berlin, 9. Dez. Der Kaiser hat heute dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Großkreuz des Eisernen Kreuzes mit nachstehendem Allerhöchsten Handschreiben verliehen:

Mein lieber Feldmarschall!

Der rumänische Feldzug, der mit Gottes Hilfe schon jetzt zu einem so glänzenden Erfolge führte, wird in der Kriegsgeschichte aller Zeiten als leuchtendes Beispiel genialer Feldherrnkunst bewertet werden. Von neuem haben Sie große Operationen mit fester Umsicht in glanzvoller Anlage und mit großer Energie in der Durchführung auszuführen geleitet und mir in voraussehender Führung die Maßnahmen vorgezeichnet, die den getrennt marschierenden Heeresteilen zu vereintem Schlagen den Weg wiesen. Ihnen und Ihren bewährten Helfern im Generalstab gebührt dafür auf neuem der Dank des Vaterlandes, das mit stolzer Freude und Bewunderung die Siegesnachrichten vernommen hat und mit fester Zuversicht in vollem Vertrauen auf solche Führer der Zukunft entgegensteht. Ich aber habe den Wunsch, meinem tief empfundenen Dank und meiner uneingeschränkten Anerkennung dadurch besonderen Ausdruck zu geben, daß ich Ihnen als erstem meiner Generale das Großkreuz des Eisernen Kreuzes verleibe.

Großes Hauptquartier, 3. Dezember 1916.

Ihr dankbarer und stets wohlaffectionierter König

gez. Wilhelm K.

An den Generalfeldmarschall von Hindenburg und von Hindenburg, Chef des Generalstabes des Heeres, Chef des Infanterie-Regiments „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ (2. Malutisches) Nr. 147 und a la suite des 3. Garde-Regiments zu Fuß.

W.B. Berlin, 9. Dez. Der König von Bayern verlieh bei seiner Anwesenheit im Großen Hauptquartier des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und von Hindenburg eine Plakette mit seinem Bildnis, dem Ersten Generalquartiermeister, General der Infanterie Ludendorff, das Großkreuz des Militär-Max-Josef-Ordens, sowie mehreren Offizieren des Großen Hauptquartiers andere Ordensauszeichnungen.

Das Abgeordnetenhaus.

erledigte am Sonnabend die erste Lesung der „Hibernia“-Vorlage, die den Erwerb dieses Kohlen-

bergwerkes durch den Staat vorsieht. Den Zweck der Vorlage legte Handelsminister Dr. Sydow eingehend dar. Der Grund für die „Hibernia“-Verstaatlichung selbst sei das Streben der Regierung, eine Einwirkung auf die Preispolitik der Kohlenindustrie auszuüben und den staatlichen Kohlenbedarf zu sichern. Die Aufnahme, die die Vorlage im Hause fand, war recht kühl. Bedenken hatten alle Parteien, sie wollten aber in der verstärkten Haushaltskommission, an die die Vorlage überwiesen wurde, an ihrer Beseitigung arbeiten. Am schärfsten brachte der fortschrittliche Abg. Lejer die Gegnerschaft gegen die Vorlage zum Ausdruck. Er fand die Uebernahmebedingungen für den Staat sehr ungünstig und befürchtete von der weit über die Durchschnittsdividende hinausgehenden notwendigen Verzinsung ein zunehmendes Interesse des Fiskus an hohen Kohlenpreisen, da dieser Zinsfuß bei niedrigen Kohlenpreisen nicht herauszuwirtschaften ist.

Vor fast völlig leerem Hause erlebte man auch noch das Wohnungsgezet in erster Lesung. Das Gesetz lehnt sich bekanntlich an den ersten Entwurf an, der vor mehreren Jahren den Landtag beschäftigte. Handelsminister Dr. Sydow gab eine kurze empfehlende Einleitung. Die Stellung der Parteien war ähnlich wie bei der „Hibernia“-Vorlage, wenn auch nicht ganz so feindselig. Einige neue Gesichtspunkte warf der fortschrittliche Abg. Pohlmann in die Debatte, der aus seiner reichen Praxis als Oberbürgermeister die in der Vorlage enthaltenen Beschränkungen der kommunalen Selbstverwaltung ablehnte und die Anregung, funderreichen Arbeiterfamilien in gleicher Weise wie den Beamten staatliche Wohnungsgeldzuschüsse zu gewähren, unseren Sozialpolitikern zur Erwägung gab. Das Wohnungsgezet und das damit zusammenhängende Bürgerhausversicherungsgesetz gingen an eine besondere Kommission. Am Montag stehen kleinere Vorlagen auf der Tagesordnung.

Herford und Minden-Ravensberg.

11. Dezember.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Friedrich Strudmeyer, Hanfstraß, Gefreiter bei einer Fuhrparkkolonne, hat für hervorragende Tapferkeit das Eisene Kreuz 2. Klasse erhalten.

r. Beförderung. Der Fähnrich E. Kropp im Inf.-Regt. 17 ist zum Leutnant befördert. Der junge Offizier, der Anfang Januar 1916 in das Heer eingetreten ist, ist ein Sohn des Lehrers Kropp hier.

Verbot von Privatbauten. Der kommandierende General veröffentlicht in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung für Stadt und Land eine Verordnung, nach der neue Gebäude oder Geschosse nicht mehr angefangen werden dürfen, ausgenommen sind Kriegsbauten.

Gegen die Kammer und falschen Schmuggler. Die Militärbehörden sind entschlossen, den Harnstern und den ihnen zutragenden falschen Schmugglern zu Leibe zu gehen. Es sind besondere Kommissionen ernannt, die sofort in Tätigkeit treten. Auf Bahnhöfen, in Zügen, auf Wegen werden Rucksäcke, Kiepen, Taschen, Koffer untersucht und nach Befund soll eingeschritten werden.

Einschränkung der städtischen Straßenbeleuchtung. Der Magistrat gibt in der heutigen Ausgabe der Herforder Zeitung bekannt, daß wegen Kohlenmangels eine wesentliche Einschränkung der Straßenbeleuchtung eintreten muß. Er richtet zugleich an die Bürgererschaft die Bitte, im Verbrauch

von elektrischem Strom und Gas recht sparsam zu sein.

Kriegs-Weihnachtsbäume. Bei der herrschenden Knappheit an Fett, Seife und Lichtern ist in diesem Jahre eine freiwillige Einschränkung im Gebrauch von Weihnachtskerzen dringend geboten. In vielen Dörfern und kleinen Landstädten des Reiches, welche nicht über Gas oder elektrisches Licht verfügen, sind die Bewohner gezwungen, aus Mangel an Beleuchtungsmitteln sich mit Eintritt der Dunkelheit zu Bett zu begeben. Viele Handwerker, Gewerbetreibende und Landleute müssen aus diesem Grunde notwendige Arbeiten zurückstellen oder vernachlässigen. Diese Kreise, ebenso aber auch alle wirklich gebildeten Teile der Bevölkerung, welche die wahre Lage des Vaterlandes begriffen haben, würden es nicht verhehlen können, wenn in diesem Jahre die gleiche Verschwendung und derselbe Luxus mit Weihnachtskerzen getrieben würde, wie das in Friedenszeiten üblich und sicher auch berechtigt ist. Am schönsten wäre es, wenn jedem Weihnachtsbaum nur eine einzige Kerze aufgesteckt würde. Die Bedeutung und die Feierlichkeit des Vorganges würde dadurch in keiner Weise beeinträchtigt. Im Gegenteil, sie kann bei den besseren Teilen des Volkes dadurch nur vertieft und verinnerlicht werden. Denjenigen Volksteilen aber, auf welche diese Beschränkung eine derartige Wirkung nicht auszuüben vermag, wird dadurch wenigstens der Ernst der Zeit in heilsame Erinnerung gebracht. Den Kindern aber, für die ja die Weihnachtsbäume hauptsächlich bestimmt sind, wird es eine wertvolle Erinnerung für ihr ganzes Leben bleiben, daß im Kriegsjahre 1916 nur eine einzige Kerze an ihrem Baum brennen durfte.

Neueinstellung von Arbeitskräften. In den mannigfachen Verpflichtungen, die die Arbeitgeber bei der Neueinstellung von Arbeitskräften zu beachten haben, ist seit dem 6. Dez. d. Js. eine neue getreten. Niemand darf einen Arbeiter engagieren, der in der Kriegsindustrie, in der Land- und Forstwirtschaft, in der Krankenpflege, in kriegerischen Organisationen oder in Berufen oder in Betrieben, die für die Kriegführung oder Volksernährung in Betracht kommen, beschäftigt oder in den letzten zwei Wochen beschäftigt gewesen ist, wenn es sich um einen männlichen Deutschen im Alter zwischen 17 und 60 Jahren handelt, außer wenn er vom letzten Arbeitgeber eine Bescheinigung beibringt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

J. Elsbach u. Co., A.-G. Die ordentliche Generalversammlung, in der ein Aktienkapital von 1 871 000 M. vertreten war, fand am Sonnabend nachmittags in Hannover unter dem Vorsitz des Bankdirektors L. Lehmann-Wildesheim statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende den auf dem Felde der Ehre gefallenen Angehörten des Unternehmens einen ehrenden Nachruf. Die Regularien wurden alsbald glatt erledigt und es wurde beschlossen, eine sofort zahlbare Dividende von 12 Prozent (wie im Vorjahr) auszusütteln. Die satzungsgemäß ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder, die Herren H. Elsbach, Herford und A. Schiff-Hamburg, wurden durch Zuruf wiedergewählt. Ueber das laufende Geschäftsjahr teilte der Vorsitzende mit, daß es nicht möglich sei, über die Ausföhrung eine Erklärung abzugeben. Wir ständen noch im Kriege und von dem Verlauf desselben sei das Unternehmen ebenso wie alle übrigen der Branche abhängig. Dem Vorstand sei es gelungen, bislang für das Fortkommen des Gesellschaft zu sorgen, hoffentlich werde es ihm auch gelingen, über die weiteren Schwierigkeiten hinwegzukommen.

Unmittelbare Heeresangehörige, Nachlaß- und Fundstücke. Die dritte Nummer der Sonderliste der unmittelbaren Heeresangehörigen, Nachlaß-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

60]

(Nachdruck verboten.)

Und als habe Papa diese Worte auch gehört und den Ring an meinem Finger gesehen, fuhr er fort:

„Nun will ich Dir noch etwas sagen, Flore. Ich weiß es wohl, es giebt da so ein Hinterpförtchen, das haben sich Schlawen ausgeguckt, um so einem Fall wie diesem hier ein Ansehen zu geben. Das nennt sich „Zur linken Hand“, und ist nicht böse, noch falsch. Der eigentliche Name ist: Morganauffeche, das kommt sicherlich her von der Pata morgana, ist so was sehr Aehnliches, was bei näherer Beschäftigung in Dunst zerfällt. Jawohl, da wird das thörichte Edelsträulein, oder noch häufiger die hübsche Schauspielerin dem hohen Herrn ganz feierlich angetraut und gilt so quasi für seine Frau Prinzessin, hat aber für sich und ihre Kinder kein Recht auf den Familiennamen, geschweige denn die Titel und Ehren ihres Mannes, sondern läuft so nebenher mit einem beliebigen erfundenen Namen, für die Thronen zu vornehm geworden, von den Seinigen doch nie für voll angesehen, ein recht bescheidenes Geschöpf, welches den Boden unter den Füßen verloren hat! Kurzum, für die Tochter Deines Vaters ist das nichts und ich werde Dich vor solch schiefer Stellung zu bewahren wissen! Morgen reisen wir nach Hause, Du schlägst Dir diesen „Schwamm“ aus dem Kopf und machst mit Fritz reinen Tisch. Er muß wissen, woran er vorläufig ist. . . Diese Beschwörung kann ich Dir nicht ersparen. Immer wahr und offen. So, und nun punktum!“

Ich saß ganz still und sagte nichts. Wie eine Brandung ging das alles über mich hin und ich hatte nur den einen brennenden Wunsch: weinen zu können! Mir war, als vergingen mich brennende Funken, das waren die Thränen, die zu Feuer geworden waren in ihrer Gefangenschaft.

Im Augenblick, wo Papa schlief, klopfte es und auf sein wirftiges „Herein“ trat Frank, der alte Kammerdiener des Prinzen, ein. „Herr Oberst von Tosty?“ fragte er höflich und

übergab Papa einen veriegelten Brief. Ich schloß mich ganz kalt werden — ich sah den Alten an und er mich, so als wollte er sagen: „Sei ruhig, diesen Geiz bring ich ihm schon!“ Dann verneigte er sich tief und ging — ich schnellte empor, ich wollte ihm nach, ihm sagen, ihn bitten — die Thüre fiel ins Schloß. Papa stand mit gerunzeltem Brauen am Fenster und las den Brief.

„Na!“, sagte er dann und holte tief Atem, da haben wir's genau, wie ich sagte. Nun muß ich alter Haudegen auch noch zur Feder greifen und unter den obligaten Rahmenden seiner Hoheit meinen Standpunkt klar machen! Verfluchter Unfug das! Das hat doch sehr seine zwei Seiten, eine schöne Tochter zu haben. . . Mädel, Mädel, wieviel Unheil werden Deine Augen noch in der Welt anrichten? Schaff mir mal Tinte und Feder, ich muß gleich schreiben!

Da kam es wie ein Schrei von meinen Lippen:

„Und was wirst Du ihm schreiben?“

„Das wird sehr höflich, sehr kurz und dabei sehr deutlich sein: Abermals zu viel Ehre, Hoheit, aber morgen reisen wir mit unserer Tochter und deren Bräutigam Leutnant von Brenden nach Hause!“

Mit beiden Händen umklammerte ich seinen Arm und sah ihn stehend an.

„Das nicht! — Das nicht! . . . Fritz hat mich freigegeben!“

„So? Also dazu faudest Du bereits Gelegenheit? Na, dann muß ich schon mehr Worte machen. Und Du gehst jetzt zu Bett und dankst zuvor dem lieben Gott, daß er Dir einen vernünftigen Vater gegeben hat!“

Ich aber kam weder schlafen, noch beten — ach und ich fürchte, ich werde beides auch auf lange verlernt haben!

14.

Marmelhaus, am 26. August. Wie, viele Wochen sind hingeflogen, seit wir hierher zurückgekehrt. Was sollte ich auch schreiben? Ich bin meist so müde, habe zu keiner Beschäftigung rechte Kraft, an nichts

Freude. Es ist so drückend heiß, von den zum Teil schon abgeernteten Kornfeldern weht der Geruch nach Stroh so schwül und ermattend herüber, das Atmen fällt mir schwer und die Brust thut mir weh vom vielen Husten in den schlaflosen, heißen Nächten. Und ich kann noch immer nicht weinen. In mir ist alles so verdorrt und verdorrt und die Augen brennen mir.

Unser alter dicker Doktor kommt sehr oft und quält mich mit seinen Thees und Tunken, die ein Leben verlängern, das so gerne verlöschen würde.

Alles ist hier so anders wie früher — oder erseint mir nur so. Die Schwestern sind mir lieb und gut, Dore pflegt mich und Lore versucht es, mich zu zerstreuen und Lore schickt die ausserlesenen Delikatessen herüber. . . und dabei quält mich mit dem Grauen die Erkenntnis, daß ich sie nicht mehr liebe. Sie gehen und kommen, ohne daß sich dabei etwas in mir regt! Mamas summervolles Gesicht ist mir ein stummer Vorwurf, der mich ganz gleichgültig läßt, Papa sehe ich selten, Tante Dorette ist verreckt. Sie ging bald nach unserer Rückkehr auf Besuch zu einer Freundin und ist noch nicht wiedergekehrt. Sie war tief verstimmt und ärgerlich.

Marmel, am 12. September.

Diese Nacht muß die Thüre zwischen unserem und des Eltern Zimmer aufgestanden haben. Ich hörte Mama weinen und endlich sagen: Was sollen wir nur mit ihr machen, liebster Mann? — Sie schwindet hin und mir blutet das Herz, wenn ich sie nur ansehe! Papa schloß ganz laut auf. Nach einer Weile sagte er: Ich habe den Doktor gebeten, einen sehr berühmten jungen Arzt, den mir der Apotheker empfohlen hat, auch noch zu Rate zu ziehen. Ein ganz fremdes Auge sieht oft schärfer wie die tägliche Gewohnheit. Vielleicht weiß er ein Kräftigungsmittel.“

„Ach, wie glücklich wäre ich. Es muß etwas geschehen Tosty, es muß!“

„Ja!“ sagte Papa ganz kurz mit rauher Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

echt sparsam
bei der herr-
schaftlichen ist
drückung im
gend geboten.
städten des
oder elektris-
gezwungen,
sich mit Ein-
geben. Viele
Landleute
Arbeiten
Diese Kreise,
ten Teile der
des Vater-
recht verhehen
gleiche Ver-
Weihnachts-
Freiheitszeiten
Am schönsten
um nur eine
Bedeutung
würde da-
Im Gegen-
des Volkes
licht werden.
diese Be-
nicht auszu-
ens der Ernst
bracht. Den
nachtsbäume
einen wertvolle
eisen, daß im
erje an ihrem
itten. Zu den
Arbeitgeber
kräften zu be-
s. eine neue
er engagieren.
nd- und Fort-
kriegenwirt-
Verufen oder
gung oder von
Vollstän-
digen oder in
gewesen ist.
Deutschern im
handelt, außer
Beschneidung
den bestraft.
Die ordentliche
ienkapital von
im Sonnabend-
Vorfall des
im Markt. Vor-
nete der Vor-
hre gefallen
nen ehrenden
dann glatt
e sofort zahl-
e im Vorjahr)
auscheidenden
s. Elsbach-
den durch Ju-
nde Geschäfts-
nicht möglich
ng abzugeben.
von dem Ver-
eben wie
Dem Vorstand
ntommen des
werde es ihm
Schwierigkeiten
Nachschuß- und
er Sonderliste
gen. Nachschuß

und Jundfaden" ist am 1. Dezember d. Js. als Beilage zur deutschen Verlustliste erschienen. Der Riste liegt wieder eine Silberkiste bei, die außer Photographien auch die Abbildungen einiger besonderer Zigarettenmarken enthält. Die Riste ist durch ein Namensverzeichnis von Gefallenen, deren Erben nicht zu ermitteln waren, sowie durch Mitteilungen über gefundene Gepäckstücke vervollständigt. Sie ist zum Preise von 20 Pf. einschließlich Porto im Einzelverkauf durch die Norddeutsche Buchdruckerei, Berlin, Wilhelmstr. 32, zu beziehen.

Die Hiedezucht in Westfalen. Dem auf der letzten Versammlung des Verbandes westfälischer Hengstzüchter in Dortmund erstatteten Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Verbandsbestrebungen zunächst unter dem Kriege zu leiden hatten. Trotzdem hat man aber in der Zucht nicht nachgelassen, wie die Verkäufe von 1915/16 zeigen. Von der Königl. Gestübsverwaltung wurden 31 Hengste und zwar 8 von der Edelzucht und 23 vom Arbeitschlag für zusammen 35 500 M bzw. 106 000 M. angesetzt. Im Jahre 1916, in dem der Auftrieb wie in Friedenszeiten war, wurden etwas bessere Preise erzielt. Die Gestübsverwaltung kaufte sechs Hengste für 31 000 bzw. 104 000 M. Der Verband strebt eine einheitliche Zentralisierung im Versteig an, damit die Prämierung ein einheitliches Bild von dem vorhandenen Material gibt.

Das Konzert der Deutschen Wohlfahrtsvereine am Sonnabend im Brinmannschen Saal gewährte einen außerordentlich erlebnisreichen Abend. Es waren erste Kräfte, die eine bunte Mischung aus dem reichen Schatz deutscher Musik boten und sich durch ihr hervorragendes Können in unserer Stadt ein dankbares Gedenken gesichert haben. Mit Rücksicht auf den guten Zweck wäre ein stärkerer Zuspruch wünschenswert gewesen.

Ausgesandene Kindeleiche. Heute morgen zwischen 5 und 6 Uhr wurde in der Boverie vor dem Stauwehr des städtischen Elektrizitätswerkes die Leiche eines vollkommen ausgewachsenen neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts ohne jede Umhüllung aufgefunden. Mutmaßlich liegt Kindesmord vor. Vorläufig fehlt jeglicher Anhalt, der auf die Spur des möglichen Verbrechens führen könnte. Wer irgendwelche Auskunft zu geben vermag, möge das bei der Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer Nr. 14, tun.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 7. Dezember.

Schöffen: Professor Dr. Wille und Postsekretär Niedenführ.

Diebstahl. Fünf junge Burken stahlen in der letzten Nacht dem Garten des Fräulein Th. in der Triebenstraße einen Besuch ab und entwendeten von den dortigen Birnbäumen Früchte, die sie alsbald verzehrten. Die beiden Haupttäter erhielten einen Strafbefehl über je 20 M., die drei anderen einen solchen über je 10 M. Letztere bezahlten die Strafe, die ersten dagegen, Ernst K. und Geinr. K., beantragten gerichtliche Entscheidung, denn es handelt sich nicht, wie ihnen zur Last gelegt wurde, um den Diebstahl eines Zentners Birnen, sondern um 4-5 Stück. Die Bestohlenen aber behauptet, daß ihre schmerzhaften Bäume, deren Zweige sie stützen mußte, bis auf einige noch in den Kronen stehende Früchte des Behangs beraubt wurden. Ein Zentner sei nicht zu hoch angeschlagen. Einer der Jungen, die „Schmieren“ standen, wird als Zeuge vernommen und vom Vorsitzenden streng davor gewarnt, etwa für seine Kameraden unter seinem Gide die Kaskaden aus dem Feuer zu holen. Er bleibt nach eindringlicher Ermahnung, die Folgen eines Meineids zu bedenken, dabei, daß er bei den anderen Jungen nicht mehr als 5 Birnen gesehen habe, die sie gemeinschaftlich aßen. Die Früchte hätten sie geholt, weil sie noch kein Abendbrot gehabt hätten. In dem Garten seien öfter Leute zu beobachten, denn seine Rür stünde stets offen. Der Amtsanwalt beantragt die Aufrechterhaltung der Strafverfügung, da nur diese Jungen als Täter in Frage kämen. Das Gericht ermäßigt die Strafe auf je 10 M., weil ein Zentner von ihnen nicht gestohlen sei, wie durch Zeugnis des einen Beteiligten erwiesen wurde; möglicherweise kommen noch Unbekannte in Frage. Immerhin mußte Bestrafung eintreten, weil gerade sie die Anstifter waren und es sich um einen rücksichtslosen Eingriff in fremdes Eigentum handelt.

Unerschuldete Liebererung. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 hat sich der Mitinhaber einer hiesigen Fabrik O. zu verantworten. Er erhielt einen Strafbefehl über 30 M., weil von ihm gelieferte Margarine auf 100 Gewichtssteile mehr als 20 % Wasser enthalten habe. Der Chemiker Dr. Schellbach-Vielefeld stellte sechs solcher Verfälschungen fest, darunter zwei, die mehr als 30 % Wasser aufwiesen. Der Angeklagte, der gegen den Strafbefehl gerichtliche Entscheidung beantragte, behauptet, daß sich solche Liebererungen bei dem Zustand der Rohstoffe kaum vermeiden lassen. Zudem sei er in der kritischen Zeit (August) in einer Klinik in Frankfurt gewesen und habe seinen Werkmeister mit der genauesten Durchführung der Vorschriften betraut. Dieser befand sich als Zeuge, daß er die Vorschriften peinlich gewissenhaft befolgt habe. Die Rohstoffe würden der Firma vom Kriegsaussschuß überhand und die fertige Ware müsse zu einem bestimmten Termin abgeliefert werden. Er habe alles Erdenkliche versucht, um eine Verletzung des Gesetzes zu vermeiden, leider sei ihm das nicht immer geglückt. Nachdem Gutachter und Vertei-

diger ihr Be- bzw. Entlastungsmaterial vorgebracht, beantragt der Amtsanwalt die Aufrechterhaltung des Strafbefehls, da O. dafür verantwortlich sei, in welchem Zustande die Ware die Fabrik verlasse. Nach längerer Beratung fällt das Gericht das Urteil: Der Angeklagte ist freizusprechen; eine Vorstrafe könne zunächst gar nicht in Frage kommen, aber auch keine Fahrlässigkeit, denn eine schuldhaftige Unkenntnis sei ihm nicht nachzuweisen. Gegen das freisprechende Urteil muß allerdings der Vertreter der Anklage Berufung einlegen. Die Sache wird also noch die Strafkammer in Bielefeld beschäftigen.

Nachschlachten. Weil sie ein notgeschlachtetes Schwein nicht untersuchen ließen und ferner das Fleisch nicht zum Schlachthaus brachten, sollen laut Strafbefehl Fritz M. und Frau Luise S. von hier je 30 M. Strafe zahlen. Ersteres ist eine Liebertretung, letzteres ein Vergehen. Beide wolle aus Unkenntnis gehandelt haben und bitten um Ermäßigung der Strafe. Sie finden milde Richter, die die Strafe auf je 1 M. für die Liebertretung und 3 M. für das Vergehen herabsetzen.

Unberechtigte Benutzung des Fahrrades. Eine nette Liebertretung erfuhr der Händler Karl J. in Enger, dessen Dienste für die Allgemeinheit eine merkwürdige Belohnung nach sich zog. Er hatte das Auslaufen von Karoffeln in verschiedenen Nachbargemeinden übernommen, um den Hausfrauen das Einkufen der so begehrten Erdfrucht zu erleichtern. Der Gemeindevorsteher in Sunnebrod stellte ihm dazu den erforderlichen Berechtigungschein aus. Nun wäre es aber besser gewesen, wenn er diese Befugnis der Dörfer per pedes apostolorum gemacht hätte, denn eines schönen Tages kommt der Wachmeister der Bach-Enger des selben Weges und fragt den fleißigen Karoffelausläufer nach der Berechtigungsarte für — Radfahrer. „Den Deibel od. wenn ich doch nicht in meinem Interesse, sondern für Kriegszwecke tätig bin, werde ich doch mein Fahrrad benutzen können!“ sagt er zu den Richtern, denn er soll 20 M. Strafe wegen dieser Liebertretung bezahlen. Der Vorsteher befehlt ihn, daß er sich einer Gesetzesverletzung schuldig mache, denn Fahrradlände und dergl. benötigt man sehr in dieser Kriegszeit im Heere. Aber der Beschuldigte erreicht doch immerhin die Milderung des Strafmandats auf 3 M. und der Richter erlucht ihn, sich zuhause die Gesetzesvorschriften genauer durchzulesen, denn diese seien nicht zum Spaß gemacht worden.

Bielefeld, 9. Dez. Zur Vinderung der Kriegsschäden listete der Tabakfabrikant Grünell seiner Vaterstadt 100 000 M.

6b. Minden, 10. Dez. In letzter Nacht brach in dem Gebäude der Kordflederei der Glasfabrik Wittekind am Kohnseuer Feuer aus, das die großen Vorräte vernichtete. Die Feuerswehr leistete Hilfe, konnte aber das Gebäude nicht retten; tagsüber war die Handwerkerabteilung mit den Aufräumarbeiten beschäftigt. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt, der Betrieb der Fabrik ist nicht gestört, da anderweitig Vorräte vorhanden sind.

Bippische Fürstentümer.

Detmold, 9. Dez. Bürgermeister Biermann wird demnächst aus dem städtischen Dienst scheiden. Er ist zum 2. Bürgermeister in Rastenburg (Ostpreußen) gewählt worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Aöln, 9. Dez. Gegenwärtig halten Beamte der städtischen Polizei eifrig Umschau nach Karoffelvorräten in der Umgebung Kölns. Bei großen, mittleren und kleineren Landwirten wurden Karoffelvorräte entdeckt, die über die den Erzeugern zugewiesene Menge hinausreichen. Diese Karoffeln werden aus ihren Verstecken herausgeholt und der Allgemeinheit zugeführt werden.

Posen, 9. Dez. Wegen Beteiligung an den Getreidebeschreibungen wurde Graf Mielszinski und der Kaufmann Jülsiewicz verhaftet.

Speyer, 9. Dez. In dem benachbarten Waldsee ersticken drei Kinder des Fabrikarbeiters Spindler durch den Rauch in Brand geratener Wäschestücke.

Die ersten Wagen durch den Lindentunnel.

Berlin, 7. Dez. Heute vormittag in der ersten Stunde gingen die ersten Straßenbahnwagen durch den Lindentunnel. Es galt zu erproben, ob die Oberleitung gut funktionierte und auch die sonstigen technischen Einrichtungen den Erwartungen entsprachen. Die Probefahrt fiel außerordentlich befriedigend aus, die landespolizeiliche Abnahme findet, wie bereits mitgeteilt, am 9. Dezember statt. Am Sonntag wird dann der Lindentunnel für den „Eisernen Brücke“ dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Ein glücklicher Fischer.

Die Sagen und Märchen vieler Völker wissen von glücklichen Fischern zu erzählen, denen der Gott des Meeres oder die Götter des Schicksals, aus diesem und jenem Grunde, besonders günstig war. Reiche Fischzüge, oder ein ausnehmend schönes Einzelergänze, oder gar, wie beim Fischer des Polykrates in Seetier mit einem kostbaren Ring im Magen, waren ihre Beute. Die Zeiten haben sich geändert. Die Götter des Meeresschicksals oder die Götter des Schicksals ist den Fischern treu geblieben,

nur der Bohn hat sich gewandelt, und natürlich entsprechend den Bedürfnissen der Gegenwart. Unter diesem Gesichtspunkt ist folgende Geschichte zu betrachten, die aus Hufum gemeldet wird:

Hundert Pfund Butter wurden im Hufumer Hafen von einem Fischer, der zum Krabbenfang fuhr, in der Nähe der Eisenbrücke aus dem Wasser gezogen. Der Fischer bemerkte bei seiner Ausfahrt einen Sack auf dem Wasser schwimmen, den er jedoch nicht weiter beachtete. Erst bei seiner Rückkehr vom Fang zog er den Sack aus dem Wasser. Nun entdeckte er darin ein Faß mit einem Zentner Butter. Das Faß war mit Adresse versehen. Abfender war ein Hufumer Butterverandgeschäft. Allem Anschein nach ist die Butter aus einem fahrenden Güterzug herausgeworfen worden, um sie nachher bei Seite zu schaffen. Die Butter hat durch das kalte Bad natürlich etwas gelitten.

Zwei Bautzener Realschüler als Lebensmittelrevoren.

Ein an die Taten des Hauptmanns von Köpenick erinnerndes Gaunerstückchen verübten nach der „Berl. Bzg.“, jetzt zwei 14 Jahre alte Bautzener Realschüler. Ein Landwirt in Seibau bei Bautzen wollte ein Familienfest feierlich begehen und hatte dabei Vorbereitungen getroffen, die zwar in Friedenszeiten üblich waren, in der jetzigen Kriegszeit jedoch gegen das Verbot des Stufenbades verstießen.

Hierbei hatten zwei Bautzener Realschüler, Simran und Lufanek erfahren und schmiedeten nun einen verwegenen Plan. Sie beschloßen, den Bauer zu überreden, indem sie ihm Lieberflut an Stücken, Würsten und Schinken abzunehmen. Simran ließ sich in einem Militär-ausrüstungsgeschäft als „Leutnant“ ausstatten, verließ sich mit einem falschen Schmutzart und erlang für seinen Freund Lufanek eine Eisenbahndienststelle, der nunmehr die Rolle eines Kriminalhauptmanns übernommen mußte. Dann ging es in einer Mietsdwache nach Seibau. Im Gut des Bauern stellte sich der „Leutnant“ als Vertreter des Generalkommandos vor mit dem Auftrag, eine Nachforschung nach Nahrungsmitteln vorzunehmen. Mit verblüffender Sicherheit bezeichnete der „Leutnant“ dem „Kriminalhauptmann“ die Vorratsräume im Gutshof, und es wurden auch reichliche Vorräte an Eier, Kuchen usw. vorgefunden, die vom „Leutnant“ als beschlagnahmt in Empfang genommen wurden. In seiner Berzengangsart bot der Bauer dem „Leutnant“ als „Schweinegeld“ 900 Mark. Der „Leutnant“ war über diese noble Wette des Bauern aufs höchste überrascht. Er wußte nicht gleich, wie er handeln sollte, und erklärte sich nach kurzem Bedenken mit einem Schweinegeld von 500 Mark zufrieden. Damit befriedigte der „Leutnant“ und „Schupmann“ wieder den Wagen und verabschiedeten sich nach verschiedenen Komplimenten vom Bauern und dessen Familie. Im letzten Augenblick aber ereignete sich etwas Besonderes. Der „Leutnant“ verlor beim Beistehen der Droschke seinen — Schmutzart. Der Bauer sah das, und jetzt dümmerte es bei ihm: er war einem Dummhennungsreich zum Opfer gefallen. Aber schon war die Droschke mit dem „Leutnant von Bautzen“ in voller Fahrt. Der Bauer mit seinem Knacht hinterdrein, aber beide konnten das im Galopp dahinfahrende Gefährt nicht mehr einholen. Die Droschke aber wurde auf die Anzeige des Bauern bei ihrer Ankunft in Bautzen angelassen und die Personaten des falschen Leutnants und seines Begleiters festgesetzt. Der leichtgläubige Bauer wird zwar das „Schweinegeld“ zurückbekommen, er sieht aber wegen Liebertretung von Verordnungen ebenfalls seiner Befragung entgegen.

Russische Kulturarbeit.

Zimmer interessanter Zahlen über die russische Kulturarbeit in den früheren Russisch-Polen werden jetzt in der Öffentlichkeit bekannt. So machte in der letzten Sitzung der Polnischen Sozialistischen Partei zu Warschau der Stadtverordnete Krieger einige Zahlenangaben, die ein besonderes Licht auf die Erfolge der russischen Kulturarbeit werfen. Danach waren im Jahre 1911 von der gesamten Bevölkerung Warschaws 57 Proz. Analphabeten, 142 000 Männer und 175 000 Frauen konnten nicht lesen. Dafür wurden für den Unterhalt der Polizei und Gendarmerie jährlich ungeheure Summen verausgabt. So kostete zum Beispiel der Unterricht der Polizei in Lódz jährlich 400 000 Rubel, das heißt auf einen Einwohner kamen jährlich 80 Kopfen. Dagegen wurden die Bildungszwecke in derselben Zeit pro Kopf nur 18 Kopfen ausgegeben. Lódz zählte, was unter diesen Umständen kein Wunder ist, 61 Proz. Analphabeten. Ungefähr dasselbe Verhältnis der Ausgaben läßt sich in anderen Städten der Provinz beobachten. Im Dombrowner Kohlenrevier kostete der Unterhalt der Geheimpolizei und Gendarmerie jährlich 180 000 Rubel; für Bildungszwecke ein entsprechend niedriger Betrag aufgewendet, mit dem Erfolg, daß in dem Bezirk 69 Proz. der Bevölkerung Analphabeten waren.

Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

Seine Majestät der Kaiser und König hat als preussische Auszeichnung ein „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ gestiftet, das aus einem achtpoligen Kreuz aus Kriegsmetall besteht und an Männer und Frauen verliehen werden soll, die sich im baterländischen Hilfsdienst besonders auszeichnen.

Die vom 5. Dezember 1916 datierte Urkunde über die Stiftung hat folgenden Wortlaut: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw., haben in dankbarer Anerkennung der seit mehr als 2 Jahren mit treuer und opferfreudiger Hingebung dahin geleisteten Kriegshilfe, für die nunmehr die gesamte Volkskraft aufgegeben werden wird, beschloßen, ein „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ zu stiften und bestimmen darüber folgendes:

§ 1. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe besteht aus einem aus Kriegsmetall hergestellten achtpoligen Kreuz mit einem Mittelschild, das auf der Vorderseite die Inschrift „Für Kriegshilfe“ und auf der Rückseite unseren gekrönten Namenszug trägt. Das Kreuz wird an einem weißen, sechsmal schwarz gestreiften Bande mit

rotem Vorstoß getragen und hat in der Ordensreihe seinen Platz zwischen der Rettungsmedaille und den Orden dritter Klasse am fahungsmäßigen Bande.

§ 2. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Männer und Frauen verliehen werden, die sich im baterländischen Hilfsdienst (§ 2 des Reichsgesetzes vom 5. Dezember 1916, Reichsgesetzbl. S. 1333) besonders ausgezeichnet haben. Jedoch soll es in betreff der Verdienste um die Krankenpflege im Dienste des Roten Kreuzes und der ihm verwandten Aufgaben bei der Verleihung der dafür bestimmten Auszeichnungen der Roten Kreuzmedaille verbleiben.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe kann in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbündeten Mächte verliehen werden.

Die Verleihung neben dem Eisernen Kreuz oder anderen Kriegsauszeichnungen ist zulässig.

§ 3. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verbleibt beim Tode des Inhabers zur Erinnerung an dessen Verdienste im Besitze der Angehörigen.

Die Leistung der Kriegsgefangenen.

Nach einer Darstellung von „Ruhle und Siewert“ wird in Rußland jetzt gar nicht mehr über den Wert der Kriegsgefangenenarbeit gestritten. Sie bewährt sich durchweg auf der ganzen Linie, selbst auf den Steppewirtschaften, wo man anfangs gar keine Kriegsgefangenen zur Arbeit nehmen wollte. Jetzt wird überall zugegeben, daß die Oesterreicher und die Deutschen mehr oder weniger vom Geiste ihrer geschulten und systematischen Arbeit und von ihrem Ordnungssinn ins russische Volk hineintragen. In russischen Gärtnereien brachten Kriegsgefangene wunderbare Blumen und prächtige Gemüße zur Blüte durch eine kundige und äußerst sorgfältige Pflege. Ein Barbier, der sich auf einem ländlichen Gehöft gar nicht einguarben vermochte, kam auf den Gedanken, die vernachlässigten Viehställe zu reinigen, schuf eine ungelante Ordnung und Sauberkeit in der Wirtschaft und sorgte sodann noch für eine angemessene Verwendung foltkornen Düngers. An mehreren Orten ist österreichischen bzw. tschechischen Kriegsgefangenen die Bildung von Musikkapellen zu danken, die jetzt in Dörfern freudig begrüßt werden. Ueberdies lernen die Bauern von den Kriegsgefangenen, die bei ihnen arbeiten, manch wertvolle Dinge, z. B. wie man besser drehsen, das Korn bergen, das Vieh versorgen, das Geflügel füttern kann usw. Es kommen auch nicht selten Fälle vor, daß die Bauern von den Kriegsgefangenen in Geschichte und Geographie und in anderen Elementarfachwissenschaften unterrichtet werden.

Ausschluß geistiger Getränke aus den Herbergen zur Heimat.

Der Nordelbische Herbergsverband hat auf seiner letzten Tagung beschloßen, den ihm angeschloßenen Herbergen zur Heimat den Ausschluß geistiger Getränke ihren Wirtschaftsbetrieben warm zu empfehlen. Der Beschluß wird zunächst unmittelbar, damit begründet, daß zur Zeit die dringende Notwendigkeit vorliegt, keinen Teil für die Volksernährung brauchbare Rohstoffe diesem wichtigen Zwecke zu entziehen. Er sei aber weiter wichtig, daß die Aufgabe der Herbergen zur Heimat gerechtfertigt, die Volkswirtschaft unter der wachsenden Bevölkerung zu fördern und sich deshalb auch als Hilfer im Kampfe wider den Alkohol und dessen Folgen zu erweisen. Geldliche Bedenken gegen die Neuerung könnten nach den Erfahrungen, die bisher in verschiedenen Herbergen des Verbandsbezirks gemacht wurden, nicht anerkannt werden, um so weniger, wenn durch Verabreichung guter und billiger alkoholfreier Getränke ein Erfolg geboten wird. In Notfällen wird der Verband vorübergehende Beihilfen gewähren.

Leuerung in der ganzen Welt.

Die Verhältnisse des Weltmarktes haben die eigenartige Erscheinung mit sich gebracht, daß Deutschland in der ganzen Welt die niedrigsten Preise für Getreide aufweist, ein Vorurteil, das in Friedenszeiten noch nie dagewesen ist. Denn in Deutschland steht der Preis von Weizen infolge der gesetzlichen Maßregeln auf 260 Mark die Tonne. In Amerika kostet heute der Weizen 305 Mark, sofern man den Dollar zum Friedensfuß umrechnet. Legt man dagegen den gegenwärtigen Kurs des Dollars zugrunde, dann kostet der amerikanische Weizen sogar 380 Mark die Tonne. In England ist in der vorigen Woche kanadischer Weizen mit 86 sh 6 d für den Quarter bezahlt worden. Das entspricht, umgerechnet zum Satz von 20,40 Mark, einem deutschen Preise von 407,65 Mark. In Rußland beträgt der gesetzliche Höchstpreis 2,35 Rubel pro Pud. Das würde, auf deutsche Verhältnisse übertragen, einen Satz von 286 Mark die Tonne ausmachen.

Ja, sogar in neutralen Ländern steht der Preis für Weizen ganz wesentlich höher als in Deutschland. Den besten Beweis dafür erbringt die Schweiz. Dort liefert der Bundesrat den Mühlen amerikanischen Weizen zum Preise von 46 Frank für 100 Kilogramm. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß der Bundesrat diesen Weizen schon vor längerer Zeit gekauft hat, und daß auf Grund der heutigen amerikanischen Preise in der Schweiz sich der Weizen auf mindestens 58 Frank pro D. Str., d. h. auf 580 Mark die Tonne, stellen würde. Wenn man bedenkt, daß in Friedenszeiten der deutsche Weizenpreis stets um rund 50 Mark höher stand, als die Schweizer Notierung, so kann man sich ein Bild davon machen, wie gegenwärtig auf dem Weltmarkt Weizen bezahlt wird.

Dabei muß man bemerken, daß infolge der deutschen Höchstpreis-Gesetzgebung eine Steigerung der deutschen Getreidepreise im laufenden Erntejahr ausgeschlossen ist. Bis zum August 1917 kann der deutsche Weizenpreis nicht über 260 Mark die Tonne steigen. Im Gegensatz hierzu ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß die englischen Notierungen in ganz kurzer Zeit eine neue Erhöhung aufweisen werden, da der Bedarf Großbritanniens auch nicht annähernd durch die Zufuhren gedeckt werden kann. Schon jetzt steht fest, daß der Bedarf unserer Gegner zusammen wesentlich höher ist als die Weizenmenge, die überhaupt dem Weltmarkt zur Verfügung steht. Argentinien hat eine Mißernte gehabt und wird voraussichtlich in ganz kurzer Zeit eine Ausfuhrbeschränkung vorsehen. Ähnlich liegen die Verhältnisse in Nordamerika, und auch Australien ist nicht imstande, so viel Weizen zu verkaufen, wie die Entente braucht, um ihren Bedarf zu decken.

Verantwortlich für den Text- und Infantenstil: Fr. A. H. K. G. G. G.

Abgabe von Naturbutter und Speiseöl (Rüböl).

In der Turnhalle am Wilhelmplatz werden Naturbutter zum Preise von 0,51 M für 100 Gramm und Speiseöl zum Preise von 1,40 M für ¼ Liter abgegeben:

Am Dienstag, den 12. Dezember 1916, nachmittags von 12—1 Uhr an die Inhaber der Fleisch(Butter)karten Nr. 5221—5490; von 1 bis 2 Uhr Nr. 5491—5760; von 2—3 Uhr Nr. 5761 bis 6090; von 3—4 Uhr Nr. 6091—6420; von 12—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr. Butter abgegeben.

Wahlweise kann anstelle der auf die Haushaltung entfallenden Buttermenge bis zur Hälfte für je 250 Gr. ¼ Liter Speiseöl erworben werden. Für 100 Gr. Butter sind Fettmarken über 100 Gr. für ¼ Liter Speiseöl Fettmarken über 250 Gr. abzugeben.

Die Butterkarte ist zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgegibt bereit zu halten.

Herford, den 10. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1917.

Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagte Steuerpflichtige in der Stadt Herford aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Vordruck in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1917 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Vordruck nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Abwenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten im Geschäftszimmer der Veranlagungskommission (im neuen Rathaus, 1. Obergeschoß, rechter Flügel, Zimmer Nr. 76 und 78) vormittags von 9½ bis 12½ Uhr zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung verläßt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschönerung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschriften finden aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben.

Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Verbindlichkeit gemäß § 71 a. a. O. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 M veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist, eine, die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung einreichen.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes von dem Rechte der Vermögensangelegenheiten Gebrauch machen wollen, haben diese ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Vordruck bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensangelegenheiten bei der Veranlagung zur Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensangelegenheiten sind im § 44 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Vordrucke zu Steuererklärungen und zu Vermögensangelegenheiten werden von heute ab im Geschäftszimmer des Unterzeichneten auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Nach einem Erlaß des Herrn Finanzministers vom 8. Oktober 1914 können als Bevollmächtigte der im Felde stehenden Krieger auch deren Ehefrauen oder sonstige nahe Angehörige auf Grund vermuteter Vollmacht zur Abgabe der Steuererklärungen zugelassen werden; auch kann mit ihnen über den Inhalt einer abgegebenen Steuererklärung verhandelt werden, falls sie über die Einkommensverhältnisse des Steuerpflichtigen eine ausreichende Kenntnis zeigen.

Alle Briefe sind zu adressieren: An den Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford.

Der Vorsitzende der Veranlagungskommission des Stadtkreises Herford.

Wasse.

Bekanntmachung.

Wegen Kohlenmangels sind wir gegenwärtig nicht in der Lage, die Straßenbeleuchtung in der gleichen Weise wie bisher aufrecht zu erhalten. Es wird eine nicht unerhebliche Verminderung der Anzahl der brennenden Straßenlaternen stattfinden.

An alle Bürger richten wir die freundliche Bitte, auch in eigenen Haushalten, in den Werkstätten, Geschäftsräumen usw. mit dem Verbrauch von elektrischem Strom und Gas recht sparsam umzugehen.

Herford, den 6. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Platzverteilung zum Weihnachtsmarkt findet am Donnerstag, den 14. Dezember d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Rübberbrunne statt.

Herford, den 8. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Kleinhandelshöchstpreise für Rüben.

Auf Grund der Verordnung über Höchstpreise für Rüben vom 26. Okt. 1916 (R. G. Bl. S. 1204) und der Ausführungsanweisung dazu vom 14. November setze ich hiermit für den Umfang des Landkreises Herford folgende Kleinhandelshöchstpreise fest:

- a) Für Zuckerrüben 2,50 M auf den Ztr.
- b) Für Runkelrüben 2,25 M auf den Ztr.
- c) Für Kohlrüben (Bruten, Erdkohlrabi, Stiefköpfe) 3,40 M auf den Ztr.
- d) Für Speiserüben (Karotten) 1—10 Pfund 0,13 M auf das Pfund, 10—1000 Pfund 0,11 M auf das Pfund, darüber 10 M für den Zentner.

2. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher, soweit er nicht Mengen von mehr als 10 Zentnern zum Gegenstande hat. Die Preise gelten frei Haus des Verbrauchers oder ab Lager des Kleinhändlers.

3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 M, oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Herford, den 9. Dezember 1916.

Der Landrat.

Aufgebot.

Das Aufgebot zum Zwecke der Ausschließung des Berechtigten haben beantragt:

1. Die Erben des Gärtners Heinrich Meyer in Herford:

- a) Heinrich Meyer,
- b) Emilie Meyer, verehelichte Hans Sivete,
- c) Martha Meyer,

sämtlich in Herford, hinsichtlich der auf den Grundstücken des Erblassers im Grundbuch von Bauerschaft-Neustadt Band 32 Blatt 153 Abt. 2 Nr. 1 b eingetragenen Last:

Der Uhrhändler Karl Götty in Pyrmont hat sich nach dem Vertrage vom 4. Oktober 1845 bis zur völligen Abtragung des Kaufgeldes ad. siebenhundertundfünfzig Talern nebst Zinsen in dreißigjährigen Raten zu je 36 Talern das Eigentum an den nebenbezeichneten Parzellen (Ziffer 4, 6, 7, 8 und 14 des Grundstücksverzeichnis) vorbehalten.

2. Die Ehefrau des Agenten Hans Sivete, Emilie geb. Meyer in Herford, hinsichtlich der unter 1 bezeichneten Last, die auf ihr Grundbuchblatt Band 38 Blatt 500 Bauerschaft-Neustadt (Abt. 2 Nr. 1) zur Mithaft übertragen ist.

Der Berechtigte wird aufgefordert, spätestens in dem auf den

23. Februar 1917, vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 15, anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden, widrigenfalls die Ausschließung des Berechtigten mit seinen Rechten erfolgen wird.

Herford, den 5. Dezember 1916.

Königliches Amtsgericht.

Dreharbeiten.

Leichte, für mittlere Bänke mit 1500×2000 Drehlänge, bis 1. Juli 1917 für dringenden Heeresbedarf zu vergeben. Es können auch Betriebe mit nur einer Bank berücksichtigt werden.

Rehwohlt & Streuber, Bielefeld.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich

3 Ausgaben:

Morgen

Mittag

Abend

Sonntags einmal

Essen

Dortmund Duisburg

Hauptvertretungen:

Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Horne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster in Westfalen, Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugs-

preis:

5²⁵

Mk.

durch die Post

ohne Bestellgeld

vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.

VII. Armeekorps.

Stellvert. Generalkommando.

Abt. Ib Nr. 53572.

Herford, den 2. Dezember 1916.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 ordne ich hiermit an, daß sämtliche Privatbauten einschließlich Kolonie-Bauten und öffentliche Bauten im Bereich des VII. Armeekorps binnen einer Frist von 14 Tagen, vom Tage der Verkündung dieser Verordnung an, eingestellt werden.

Während dieser Frist sind die Bauwerke nach Möglichkeit soweit zu führen, daß sie dem Verderben nicht ausgesetzt sind. Es ist angefangenes Kellermauerwerk bis zur Asphaltabdeckung hochzuführen. Bauten, die auf halber Stockwerkhöhe liegen, sind bis zum Auflegen der Balken oder Decken hochzuführen und Bauten, die zum Richten stehen, sind unter Dach zu bringen.

Ein neues Gebäude oder Geschoß darf von jetzt ab nicht mehr angefangen werden. Gesuche um Fortführung eines n i c h t als Kriegsbau bezeichneten Baues entscheidet das Generalkommando.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft, falls nach den allgemeinen Strafbestimmungen keine höhere Strafe verwirkt ist.

Die Durchführung dieser Verordnung erfolgt nach der besonders erlassenen Ausführungsverordnung.

Der kommandierende General.

Frhr. v. Gayl.

Im freiwilligem Auftrage

werde ich am Dienstag, den 12. Dezember, vormittags von 10 Uhr an, beim Gastwirt Kropf, Unter den Linden:

1 Sofa, 2 Betten, 4 Geweihe, 3 Matratzen, 2 Serviertische, 1 Schrank, 1 Bücher-schrank, 3 Öfen, 1 Toilette, 1 Küchenschrank, 2 Küchentische, 2 Küchensreale, 1 Kronleuchter, Bilder, Büsten u. a. mehr

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Sachen sind gebräuchlich, gut erhalten und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Robert Formel, Auktionator.

Hämelfingerstr. 1.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl sind eingetroffen.

G. Coring,

Reinholdstr. 19.

Kristall-Süßstoff

4 Packchen 25 Pfg. entspricht der Süßkraft v. 1 1/2 Pf. Zucker

Heinrich Kolling,

Reinholdstr.

Für eine auswärtige Niederlage suchen wir an Stelle des zum Heresdenleise einberufenen Geschäftsführers einen tüchtigen, militärfreien Mann.

Der Posten ist besonders geeignet für Flaschenbierhändler oder dergleichen, welche infolge der bestehenden Verhältnisse ihren Betrieb eingestellt haben.

Gebr. Uekermann,

Brauerei z. Felsenkeller bei Herford.

Arbeits-

Arbeiter

sofort gesucht.

Hofmeister A. Müller,

Hornaustr.

Zwei jüngere

Arbeiter

sucht

Meyer, Reppoldstr.

Ein

Dreher

für sofort bei höchstem Lohn ge-

sucht.

Reinholdstr. 32-34.

Ich suche zum 1. Januar

ein junges

Zweitmädchen

für Küche und Haus, welches

auch Kinderlieb ist.

Franz Gustav Marmelstein

Reinholdstr. 6.

bb. B.

Seitstr.

110 Par-

unterwegs

habt. De-

das von 9